

PROFESSOR BRUNO MÖHRING

hinterließ als Bürger und schöpferische Person in Berlin-Marienfelde bedeutsame Spuren.

50 Jahre sind vergangen, seit der Zeit, als ein sehr befähigter und seinem Wohnort verbundener Architekt in Berlin-Marienfelde Denkmäler seines Könnens setzte.

Vor mir liegen Professor Bruno Möhrings Entwürfe für den Umbau der Dorfkirche. Alle geplanten, später ausgeführten, Veränderungen sind eingezeichnet. Der Gemeindegliederungsrat unter Führung des durch sein lebenslanges Wirken ebenfalls in Marienfeldes Geschichte eingegangenen Pfarrer Ernst Richter betraute sein geachtetes Gemeindeglied mit dem Umbau und der Renovierung eines weit über Marienfeldes Grenzen hinaus bekannten historischen Bauwerkes, der Dorfkirche.

Statt der bisherigen Balkendecke hat der Plan die Einziehung eines Tonnengewölbes vorgesehen, was bereits früher schon der Fall war. Während im Kirchenschiff eine Wölbung aus Holz entstehen sollte, sieht er für den Altar- und Chorraum ein Stahlbetongewölbe vor. Die vorher längs der Seiten des Schiffes gelegenen Emporen nimmt Möhring fort, um eine der Kirchenmusik nützliche größere Empore an der dem Altar gegenüberliegenden Seite entstehen zu lassen. Der Bauplan ist außer vom Bauherrn von dem Gemeindebaumeister Deubert in baupolizeilicher Eigenschaft bestätigt worden. Gemeindeamtsvorsteher Beyrodt (bekannter Orchideenzüchter) setzte am 9.7-1920 Genehmigungsvermerk und Amtssiegel dabei.

Der Bau wurde unter Führung des Architekten Wünsch durchgeführt. Am 6. März 1921 erfolgte die Wiedereinweihung der Dorfkirche durch Superintendent Schlicht. Zur Feier läuteten wieder drei Glocken. Die früheren Bronzeglocken hatte der Krieg 1914-/18 verschlungen. Solange hatte man sich mit der einen vom katholischen Daimler-Benz-Direktor Schippert gestifteten Stahlglocke begnügen müssen. Mit Dachumdeckung, Heizungs- und Beleuchtungsanlage, Uhrwerksveränderungen und den neuen Glocken kostete der Umbau 130.000 Mark. Es war die Zeit des Beginns der Geldinflation. Einen bedeutenden Beitrag zur Schuldenabdeckung leistete die Deutsch-Amerikanerin Luise Hedde geb. Späthmann mit einer Tausend-Dollar-Spende.

Zu den Neuerungen gehörte auch die Halle, die dem Turm in harmonischer Weise vorgebaut wurde. Professor Möhring, der auch den Kleinigkeiten mit Liebe und Kunstverständnis Rechnung trug, ließ es sich nicht nehmen, eigens einen kunstvollen Schlüssel für die feierliche Übergabe zu entwerfen. Ausgeführt wurde der Bronzeuß vom Marienfelder Kunstschlossermeister Brich Dörre. Während der eigentliche Kirchenschlüssel inzwischen abhanden-gekommen ist, war beim Nachlaß Möhrings ein Zweitschlüssel, der, nebst Entwurf und Fotos, in den Besitz des Bezirksheimatmuseums gekommen ist.

Auch dem, was die Festgemeinde 1921 bei der Wiedereinweihung nach Durchschreiten der verlegten Kirchenpforte vorfand, galt ihre allgemeine Zustimmung. Der Innenraum hatte zu Gunsten seiner Ursprünglichkeit (spätromanischer Stil) gewonnen. An den Decken waren reichhaltige Ornamente, Wandmalereien auf den vorspringenden Mauerteilen zwischen Schiff und Chor, auch in der Wölbung der Apsis.

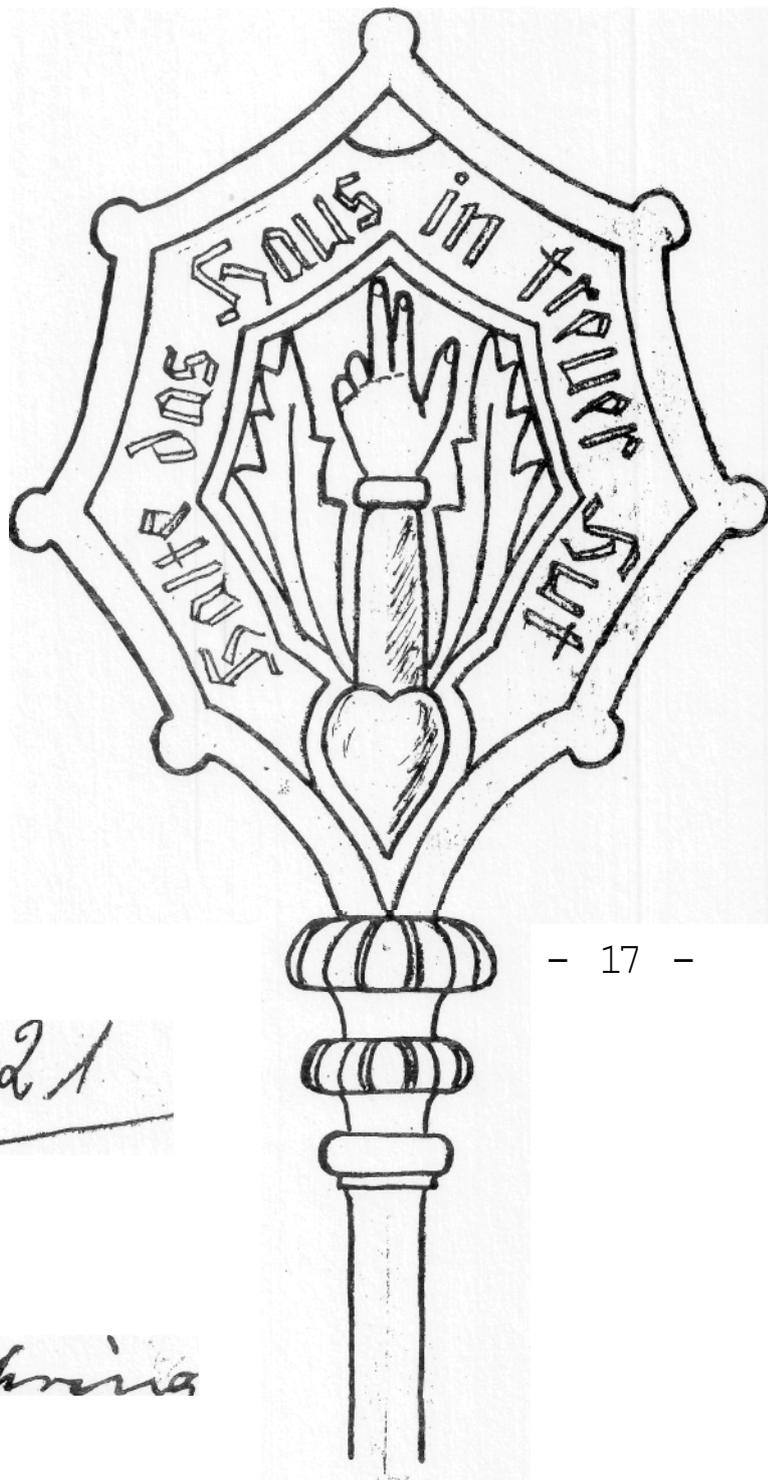
In den Jahren 1953/57 erfolgte die nächste durch Kriegseinwirkung und Zeitgeschmack bedingte Umgestaltung der Dorfkirche. Wie Möhrings ursprüngliches Werk an der Innengestaltung aussah, sehen wir nur noch an den Bildern in der Kirchenchronik.

Hans-Werner Fabarius

Zeichnung vom Kirchenschlüssel, auch Signum B.Möhring - 1921

Inschrift vom Ring des Schlüssels:

"Halte das Haus in treuer Hut - öffne die Herzen zum Frieden."



- 17 -

1921

B.Möhring



Bruno Möhring, der am 11.12.1863 in Königsberg/Pr. geboren wurde, besuchte das Realgymnasium auf der Burg. Nach seinem Abitur nahm er eine kurze praktische Tätigkeit an der Technischen Hochschule in Charlottenburg auf. hier fand er seine Vorbilder, und ein Schöpfungsbedürfnis, unter Anwendung materialgerechter Formen, der Farben und Ornamentik, wuchs in ihm. Auch widmete er sich intensiv dem Naturstudium. Es erfolgte 1890 seine italienische Reise, die seinen Hang zum Romantischen förderte. Doch in die nüchterne preußische Welt zurückgekehrt, gehörten zu seinen ersten Betätigungen Mitarbeit an der Kaiserwohnung im königlichen Schloß in Berlin, auch am Bahnhofsbau in Halle. Die Schlü-tersäle im Schloß beeindruckten Möhring sehr.

Nun kam die große Schaffenszeit, in der der Architekt durch eine bedeutende Anzahl von Entwürfen in Deutschland und im Ausland einen Namen errang. Die Bonner Rheinbrücke, erste künstlerische Eisenbrücke in Deutschland, brachte ihm den ersten Preis. Erste Preise erntete er auch für die Moselbrücke in Trarbach und für eine Teilstrecke der Berliner Hochbahn, mit Bahnhof Bülowstraße. Bei der Schwebebahn von Elberfeld-Barmen (Wuppertal) wirkte er am Bau der Station Döppersberg mit.

1900 rief die Weltausstellung den Architekten Möhring nach Paris Außer dem deutschen Pavillion "Heer und Marine" baute er dort einen modernen Bahnhof und das Weinrestaurant Konss. Seine zahlreichen Entwürfe halfen bei der Ausgestaltung der Gasträume des Restaurants. Es war gepflegter Jugendstil. Die Weltausstellung in der bekannten Stadt des amerikanischen Südens, St. Louis, war 1904 eine der nächsten großen Schaffensstationen des Baukünstlers. Hier hatte er die Gesamtorganisation für die deutsche Abteilung. Es schreibt Hans Schliepmann in seinem kunstkritischen Aufsatz (Tägliche Rundschau vom 26.3-1903):

"So kann ich denn auch in der Berufung Möhrings zum Architekten der deutschen Ausstellungs-Abteilung in St. Louis 1904 nur den allerglücklichsten Griff der Reichsregierung und eine weitere höchst sichere Bürgschaft erblicken, daß die Kunst der Unabhängigen Boden gewonnen hat. Ich will nicht auf alles schwören, was Möhring geschaffen, manche Arbeiten haben noch etwas Ungelenkes, Kyklopisches. Aber es ist Jugend - und Kraft."



Bruno Möhring - Mitgestalter von Groß-Berlin

1910 brachten Professor Rudolf Eberstadt, Dozent an der Universität, Professor Bruno Möhring, Architekt, und Richard Petersen, Oberingenieur, "Ein Programm für die Planung der neuzeitlichen Großstadt" mit dem Titel "Groß-Berlin" beim Wasmuth-Verlag heraus. Dieses Buch setzt den uneingeweihten Betrachter in Erstaunen darüber, mit welcher Sachverständnis und Vorausschau die Verfasser Berlin vor 60 Jahren sahen und planten. In diesem Buch wurden die Grundzüge der Stadtanlage, die Baulanderschließung, Bauordnung und -tätigkeit, auch der Zusammenschluß der Städte und Landgemeinden zu Groß-Berlin behandelt. Bereits ist die untertunnelte Nord-Süd-Bahn im Verkehrsnetz eingeplant, wie auch der zentrale Fernbahnhof bei der Bahnstation Priesterweg. Letzteres Projekt, nach Jahrzehnten in Angriff genommen, konnte infolge des 2. Weltkrieges nicht zu Ende geführt werden.

In diesem Programm wird von der Ansiedelung der Stadtbürger um die nahegelegenen Dorfkerns gesprochen. Gut ausgebaute Verbindungswege und Schnellbahnen sieht man vor. Ferner wollen die Groß-Berlin-Schppfer "hübsche, alte Dorfaunen mit ihren im Grün liegenden Kirchen und freundlichen Häusern erhalten" und den Durchgangsverkehr an ihnen vorbeiführen.

Wer denkt hierbei nicht an Berlin-Marienfelde? Heute ist das Thema noch genauso aktuell wie vor 60 Jahren.

Wo Möhring lebte, arbeitete und Ruhe fand

Im Jahre 1924 lieferte der schwer herzleidende Professor Möhring den Entwurf für die Friedhofskapelle in Marienfelde. Es schreibt ein Chronist, daß die kirchlichen Körperschaften überwältigt gewesen seien und nannten das Werk aus Eisenklinkern "einzig schön und praktisch". 1928 erfolgte die Einweihung. Das hervorragend gegliederte Portal mit den in Meißen gefertigten schwarzbraunen, teilweise vergoldeten, Terrakotten führt in einen praktisch angelegten, würdigen Raum.

1906 arbeitete Bruno Möhring bei der Internationalen Ausstellung in Mailand. 1915 führte er bei der Weltausstellung in San Franzisko die Aufträge vom Deutschen Kali-Syndikat aus.

Bruno Möhring über die Baukunst

Im 2. Sonderheft der "Berliner Architekturwelt", 1902 im Verlag E. Wasmuth, Berlin, erschienen, legt Bruno Möhring seinen Standpunkt zur Baukunst dar. Er schreibt unter anderem (stark gekürzt):

"Der Baudilettantismus ist aber der ärgste Feind der Baukunst, er erstickt die Begeisterung im Keime und tötet Lust, Liebe und Arbeitsfreudigkeit. Eine Kunst kann jedoch nur durch freischaffende, begeisterte Künstler entstehen. Die Glanzzeit der Baukunst sind zu allen Zeiten und bei allen Nationen nicht durch staatlich geprüfte und in Vormundschaft großgezogene Baulehrte hervorgerufen, sondern durch aus der Praxis hervorgegangene Meister.

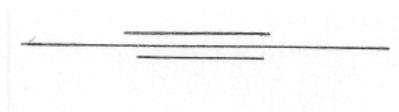
Die Hochschule hat nur das Ziel, tüchtige Baubeamte heranzubilden. Die Regierung müßte mit hervorragenden Künstlern des In- und Auslandes beraten, um die Wege zu finden und namentlich die Erziehung des Baukünstlers in anderer Weise lösen, als es Heider bis heute der Fall war. Es ist kein Umsturz, sondern Rückkehr zu jener gesunden und echten Tradition der Kunstentwicklung, da der Künstler ein Fürst war in seiner Welt und kein Knecht."

Stein und Eisen

heißt ein großer Bildband, den der Verfasser dieser Zeilen in der Kunstbibliothek entdeckte. Hier findet man zahlreiche Wiedergaben von Entwürfen zu Architektenwettbewerben und auch Bilder der entstandenen Bauwerke. Besonders bei den Vorlagen, die Brücken im Detail zeigen, erkennt man, wie reich und harmonisch die künstlerische Formgebung an den Materialien Stein und Eisen zum Ausdruck kommt. Als sich das Bauwesen unter Zuhilfenahme von Eisen im großen Stile anließ, war Möhring der Zeit schon voraus.

Bei den Zeichnungen, um nur im Raum Berlin zu bleiben, sind ferner Entwürfe für eine Achenbachbrücke, die Swinemünder Brücke, Hansa-Brücke und den Borsigsteg über die Spree, Havelbrücken bei Spandau-Biswerder und Glienicke. Auch für Berlin liegt ein Entwurf für eine Schwebebahnstation vor. Inwieweit diese Entwürfe verwirklicht wurden, bleibt nachzuprüfen. Möhring arbeitete an Wohn-, Geschäfts- und Industriebauten (Sarotti-Tempelhof, Daimler-Marienfelde). Für den Hofjuwelier J.H. Kerner gestaltete er nicht nur den kostbaren Ladenausbau. Selbst für Schmuckstücke kamen Entwürfe aus des Bauarchitekten Hand. Neben Stein und Eisen waren auch kostbare Hölzer, Glas, Keramik, Kupfer, Bronze, Silber und Bernstein Materialien, denen dieser Künstler sein Gepräge gab.

Hans-Werner Fabarius



Wir wissen nicht, ob Bruno Möhring ahnte, wie bald seine sterblichen Überreste an dieser Stätte zur Aufbahrung kommen sollten. Er starb am 26.3.1929- Bestattet ist er auf dem Begräbnisplatz der Familie an der Südmauer des Friedhofes. Ein hohes, schlichtes Monument strenger Form aus Stein, von einem eisernen Gitter eingefriedet, nennt des berühmten Marienfelders und der Angehörigen Namen und Lebensdaten. Ist das alles, was in Marienfelde von diesem begnadeten Menschen zeugt?

Verpflichtendes Andenken

Bürger von Berlin-Marienfelde, seid stolz auf diesen Mann und seine Leistungen! Schaut Euch um im Ort! In der Emiliensstraße steht die Möhrings Arbeit entstammende Schippert-Villa, ein gediegenes Klinkerbauwerk, das 1945 in den Besitz der Armen Schulschwestern gekommen ist. Ihr gegenüber, in der Parallelstraße, ist das Haus, das Professor Möhring für sich und seine Familie errichtet hatte. Hier sehen wir, welcher Welt der begabte Mann zugetan war. In einem verträumten Garten steht ein geschmackvolles, ländlich wirkendes Haus mit Fachwerkgiebel und im hohen Bogen geschwungenem Dach. Wenn hier auch schon lange kein Möhring mehr lebt (eine Heimstatt für Kinder, die aus Erziehungsgründen von ihren Eltern entfernt wurden, ist daraus geworden), so wird doch in einigen stilvollen Räumen das Andenken ihres Gestalters gepflegt,

Hans-Werner Fabarius

Bürger und Institutionen, die die Umbenennung der Parallelstraße in Berlin-Marienfelde in "Bruno-Möhring-Straße" befürworten, sind gebeten, dieses an nachfolgende Anschrift mitzuteilen:

H.W.Fabarius, 1 Berlin 48, Beyrodtstr. 64.

Friedhofskapelle
in
Berlin-
Marienfelde

